

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 39 [i.e. 42] (1960)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Erscheint jeden Freitag

Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 18.50 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Buchhandlungen, Abonnement-einzahlungen auf Postcheckkonto VIII 1 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 17 Rp. Reklamen: 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss spätestens am Montagabend.

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII 1 58

Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmattquai 94, Zürich, Tel. (051) 32 68 17, Postcheckkonto VIII 1027

Für eine alkoholfreie Kultur

Das ist der Name des deutschen Bundes abstinenten Frauen, der gleich wie der analoge schweizerische Bund dem Weltbund abstinenten Frauen, dem «Weissen Bund», angeschlossen ist. Es ist die älteste — 1883 von Francis Willard gegründete und umfangreichste internationale Frauenorganisation, der heute 70 Landesverbände angeschlossen sind mit rund einer Million Mitglieder, allein in den USA dem Gründungsland, eine halbe Million. Weltabgelegene Gebiete, die verschiedenen Rassen, politischen Färbungen, Bekanntheit, wenn auch überwiegend christliche, sind diesem Weltbund angeschlossen, denn selbst in Ländern wo Frauenfragen und Frauenbewegung noch in den Kinderschuhen stecken, nimmt der Alkoholismus einen immer breiteren Raum ein, so dass sich angesichts der steigenden Gefahr Frauen zusammen getan haben, um ihr zu steuern.

Die Tagungen des Weltbundes finden alle drei Jahre statt, Einladungen liegen stets vor auch von fernsten Ländern, denen eine solche Konvention wertvolle Beziehungen, Kräftigung und vermehrtes Ansehen ihrer Bestrebungen bedeutet, und die darum, wenn immer möglich berücksichtigt werden. So kommen die europäischen Länder nicht häufig in den Genuss eines solchen Zusammenkommens, Reisen in fremde Erdteile, wie Japan, die Philippinen, Südafrika oder Australien wird für uns nicht leicht zu bewerkstelligen schon aus finanziellen Gründen. So haben denn die europäischen Verbände beschlossen, zwischenhinein kleinere kontinentale europäische Zusammenkünfte abzuhalten, in denen wir uns auch in unseren Sprachen verständigen und Anregung und Hilfe für unsere Arbeit in mehr lokaler, d. h. europäischer Sicht finden können.

So fand vor drei Jahren zum erstmaligen ein solch kontinentales europäisches Treffen in Zürich statt und dies Jahr auf Einladung des deutschen Frauenbundes, der zugleich sein 60jähriges Bestehen feierte, auf der Nordseeinsel Borkum. Der Tagungsort war für uns Schweizerinnen besonders lockend, eine Insel im Weltmeer, die zudem nicht nur nach geographischen Begriffen eine Insel darstellt sondern auch in bildlichem Sinn, eine Insel weit ab von allem Lärm und Hast und Getriebe der heutigen Zeit, ohne Industrien mit ratternden Maschinen und russigen oder sonst die Luft verpestenden Auspuffgasen, ohne Trams, Busse und sogar ohne Autos. Eine ungläubliche Ruhe und Stille liegt auf dem kleinen Eiland, nur die Brandung der wilden Nordsee schlägt in rhythmischem Gleichklang ans Ufer, und ab und zu trägt der immer stark wehende kühle Meerwind den Schrei eines Wasservogels durch die Lüfte. Am südwestlichen Ende der Insel liegt das kleine Städtchen mit seinen malerischen einstöckigen Häusern aus rotem Backstein, mit spitzen Giebeln und weissen Fensterumrahmungen, mit viel Grün und kleinen Gärten umgeben, in denen mit unendlicher Geduld und Sorgfalt ein paar Blumen gezeichnet werden, denn Stürme, die über die Insel hinbrausen decken immer wieder mit Dünsand die Pflanzungen zu und ab und zu peitscht ein Orkan selbst die salzige Flut über das topfebene Land. Dem Strand entlang mit seinen weiten Dünenfeldern, in denen

sich in der warmen Jahreszeit Tausende von Menschen ergehen, sonnen, und bei Flutzeiten auch dem Meere anvertrauen, stehen eine größere Anzahl gepflegter Hotels, denn die Fremdenindustrie ist zuzusagen die einzige Einnahme für das Inselvölkchen. Und in einem dieser Hotels, einem «Ottillie-Hoffmann-Haus», fand unsere Tagung statt.

Ottillie Hoffmann war eine Zeitgenossin Susanna Orellis, die beiden haben sich nicht gekannt und haben doch zu ungefähr gleicher Zeit aus gleicher Erkenntnis die gleichen Werke aufgebaut. Was bei uns die Gaststätten der Zürcher Frauenvereine für alkoholfreie Wirtschäften, so sind in Deutschland die Ottillie-Hoffmann-Häuser alle nach ihrer Gründerin genannt. Sie haben sich besonders im Norden ausgebreitet, sind aber während des letzten Krieges zum grössten Teil zerstört worden oder konnten sich infolge politischer Wirren nicht halten. Das schöne Haus in Borkum hat die schweren Zeiten überlebt.

Die Tagung wurde ausser den Delegierten Deutschlands und der umliegenden Länder von 35 Jugendlichen, Burschen und Mädchen, Absolventen einer Schule für soziale Arbeit, besucht, die voll Interesse den Vorträgen und Diskussionen folgten und durch ihre Aufgeschlossenheit und ihr freudiges Mitgehen eine Hoffnung für die Zukunft bedeuten. Man bekam viel Interessantes und Anregendes zu hören, dabei zeigte sich mit erschreckender Deutlichkeit, dass die Verhältnisse überall ungefähr gleich liegen. Der Alkoholismus nimmt zu, Zahlen, Statistiken und tägliches Geschehen reden eine deutliche Sprache, wenn auch die Ursachen auf etwas anderer Ebene liegen als früher, da man sich vielfach aus Arbeitslosigkeit, Mangel und Not in die Betäubung flüchtete. Heute ist es vielmehr das leicht verdiente Geld, das dem Einzelnen zu locker

im Beutel sitzt und das ihm erlaubt, allen Gelüsten nachzugehen, das zu einem sogenannten Wohlstandsalkoholismus geführt hat. Die raffinierte Reklame, die ein amerikanischer Schriftsteller in einer Abhandlung «Der Griff nach dem Unbewussten» beschreibt, übt eine viel grössere Wirkung aus, als der Einzelne, der ihr erliegt, es wahr haben will. Nach allen Regeln der Reklamepsychologie sucht sie neue Bedürfnisse zu wecken, den Menschen in seinen unbewussten oder nur halb bewussten Trieben und Begierden und geheimen Wünschen zu packen. Längst schon hat denn auch das Alkoholgewerbe sich diese neue Wissenschaft zu Nutzen gemacht, die Folgen davon liegen auf der Hand. Man darf sich die Themen: Einfluss der Erziehung vom Elternhaus, die Unsicherheit und Standpunktlosigkeit vieler Eltern, das verhängnisvolle «laissez aller, laissez faire», der zunehmende Materialismus, der die Freuden des Daseins mit «alles haben, alles geniessen» sucht, der verlernt hat die echten Werte im Geistigen zu suchen, der sich zu weit entfernt hat vom einzig wahren Quell dieser unserer irdischen Welt.

Vielleicht lässt sich später auf einige Gedankengänge der aufschlussreichen Berichte näher eingehen, zusammenfassend lässt sich sagen, dass aus allen Vorträgen und Diskussionen klar hervorging, dass die Alkoholfrage nicht als alleiniges Problem aus seinen tiefen Zusammenhängen gelöst werden kann, dass es an den Wurzeln gepackt werden muss, dass aber auch seinen Auswirkungen, seinen Trinksitten begegnet werden muss. Einsicht tut not. Die Neigung vieler sonst gutmeinender Menschen, sich von der steigenden Alkoholfut zu distanzieren, indem sie sie bagatellisieren, ist eines der schwersten Hindernisse für alle positive Arbeit. Und weil diese Arbeit so mühsam ist, tut es gut, von Zeit zu Zeit mit Menschen zusammen zu kommen, die trotz aller Hindernisse in unerschütterlichem Verantwortungsbewusstsein für ihre Mitmenschen sich einsetzen.

Clara Nef

Die Fünftagewoche in medizinischer Sicht

Die eingehendsten Forschungen von medizinischer Seite über die Fünftagewoche sind bisher von Prof. Hittmair, Chef der Universitätsklinik Innsbruck, unternommen worden. Sie haben ziemlich eindeutige Resultate zeitigt. Hittmair unterscheidet den Vorgang der Entmüdung und den der Erholung. Während der erste jeweils wenig Zeit beansprucht, weil der Organismus ziemlich rasch die durch die Arbeitsleistung entstehenden Giftstoffe ausscheidet und die Regeneration für neue Arbeitsfähigkeit vor allem durch den Schlaf ausreichend gesichert wird, bedarf der Organismus einer eigentlichen Erholung, das heisst Ansammlung neuer Kraftreserven und einer vollen Elastizität und Schaffenskraft längerer Pausen von mehreren Wochen. Erfahrungsgemäss beginnt die Erholung im Sinne eines allgemeinen Wiederaufbaus erst mit der dritten Woche. Die vierte Woche ist in dieser Hinsicht besonders wirksam und ihr Einfluss am nachhaltigsten.

«Die Entmüdung geht also ausserordentlich rasch und vollständig vor sich... Für die normale tägliche 8-Stunden-Arbeit genügt die restliche Freizeit und der Schlaf zur Entmüdung vollaus. Die Verlängerung der Freizeit, insbesondere in Form des ver-

längerten Wochenendes, hat mit der Entmüdung gar nichts zu tun, ist diesbezüglich ganz zwecklos. Der Vorgang der Entmüdung darf nicht verwechselt werden mit dem Zustand der Abspannung und der Erholung.» (Grundrissliches zur Frage der Erholung», von Prof. A. Hittmair, in der «Therapeutischen Rundschau», 1959, Nr. 9). Und an anderer Stelle: «Die Erholung (nach ausreichenden Ferien) hält dann — wie Kontrolluntersuchungen zeigten — für ein halbes Jahr an, sofern die Urlaube nicht zu viel Gebrauch von den sogenannten Urlaubsunterhaltungen machten, das heisst versuchten, die Grosstadt auf Land hinauszunehmen. Wir können demnach objektiv feststellen, dass man von einem Urlaub medizinisch erst reden kann, wenn er mindestens drei bis vier volle Wochen währt.» (A.

Der Orient im Weltbild der Europäer*

Von Antoinette Schnyder-von Waldkirch, Zürich

Aber auch auf technischem Gebiet bestehen grosse Schwierigkeiten. Die technische Hilfe an orientalische Länder ist ja heute ein Hauptanliegen der westlichen Welt, dem man nicht zuletzt aus Gründen der Konkurrenz mit Sowjetrußland grösste Bedeutung beimisst. Aber auch grosszügige Dollarhilfe und bestausgewiesene Expertenheere können die menschlichen und psychologischen Probleme, die sich bei der Technisierung einer völlig untechnischen Welt stellen, nicht aus dem Weg schaffen. Die Fähigkeit des funktionellen Denkens fehlt dem orientalischen Menschen vollständig; er hat sich nie darin geübt, sondern sein Denken fand seinen Endzweck in der Bewunderung der Schöpfung Gottes und im Verstehen seiner Gesetze. Diese Einordnung in die Gegebenheiten der Welt — dieses Fehlen jeder forschenden Neugierde, die zu eigenen Experimenten und eigenen, menschlichen Gesetzen gehörenden Schöpfungen führen könnte, bezeichnen wir mit dem vielfach falsch verstandenen Begriff des islamischen «Fatalismus», dem der europäische Drang nach möglichst weitgehender Beherrschung der Welt durch eigene Leistung und Erfindungsgabe diametral entgegensteht.

Die vom Europäer geschaffene Maschine ist wohl ein Ding, das den Orientalen fasziniert und das er auch besitzen möchte, aber ihre innere Gesetzmässigkeit, ihr Funktionieren zu verstehen, fällt ihm unendlich schwer. Zwischen der persisch-afghanischen Grenze und der 100 km davon entfernten afghanischen Stadt Herat blieben wir genau viermal in der Wüste stecken — einzig darum, weil unser Chauffeur nicht genügend Benzin eingefüllt hatte und irgendwie vergessen hatte, dass das Steuern

allein nicht genügt, um einen Automotor in Betrieb zu halten. An solchen Dingen wird Ihnen bewusst, welche Schwierigkeiten sich z. B. einem französischen Erdbenenforscher stellen, der in Südpersien ein seismographisches Institut mit komplizierten Messgeräten aufzubauen hat und zu diesem Zweck einheimische Hilfskräfte anlernen muss — oder welchen Problemen sich ein europäischer Radartechniker gegenüber sieht, dem die Aufgabe gestellt ist, an einer orientalischen Hochschule eine radartechnische Abteilung zu eröffnen. Diese technischen Experten haben oft harte Geduldssproben zu bestehen, da und da Geduld nicht unbedingt eine Spezialität des modernen Europäers ist, werden die Schwierigkeiten oft fast übergröss.

Der Ankauf der Maschine allein bedeutet noch wenig technischen Fortschritt, denn für den technischen Unkundigen macht der kleinste Defekt eine Maschine wertlos und unbrauchbar. In einer Webrerei standen z. B. monatlang modernste maschinelle Webstühle unbenutzt in einem Saal, nur weil einige geringfügige Defekte nicht behoben werden konnten und keine ausländischen Mechaniker zur Stelle waren. Es fällt Ihnen wohl nicht schwer, die ungünstigen wirtschaftlichen Auswirkungen solcher Vorkommnisse abzuschätzen. Sie sehen daraus, dass dem Wunsch des modernen Orientalen nach möglichst rascher Technisierung — ein Wunsch, der nicht nur wirtschaftlich, sondern in hohem Masse auch psychologisch bedingt ist — grosse Hindernisse entgegenstehen, die nicht von heute auf morgen beseitigt werden können, sondern deren Überwindung Zeit und sorgfältige Planung erfordert.

Die westlichen Bemühungen um eine Milderung des sozialen Elends und um eine Hebung des in weiten Gebieten des Orients unvorstellbar niedrigen Lebensstandards stossen ebenfalls auf grosse Schwierigkeiten. Unsere westlichen Auffassungen vom sogenannten menschenwürdigen Dasein, vom

In Chruschtschews Suite in Wien...

In dieser befindet sich neben Chruschtschew Gema'in eine weitere Frau, Kulturministerin Frau Jekaterina Furtsewa, das einzige weibliche Mitglied des «Präsidiums» der Kommunistischen Partei der UdSSR und Mitglied der sowjetischen Delegation, die schon Indien besuchte und damals in Madras einen sehr interessanten Vortrag hielt, dessen Text man in der Iswestija, der Zeitung der sowjetischen Regierung, lesen konnte. Jekaterina A. Furtsewa hat erklärt, dass die Mehrzahl der Berufsspezialisten Frauen seien. Ihre Rede hat demzufolge einen klaren Ueberblick über die wichtige Rolle, welche die berufstätigen Frauen in der sowjetischen Wirtschaft spielen, gegeben.

«Gegenwärtig zählt man in der Sowjetunion 233 000 weibliche Ingenieure, 110 000 Wissenschaftlerinnen und 300 000 Ärztinnen, sagte Frau Furtsewa. An der Universität Moskau gibt es über tausend Professorinnen und Lehrerinnen, in den Schulen des ganzen Landes unterrichten 1 283 000 Lehrerinnen.

In der Industrie der Sowjetunion stellen die Frauen 45 Prozent des Arbeitspersonals. — Auf medizinischem Gebiet sind 85 Prozent des gesamten Personals Frauen, und im Schulwesen sind 69 Prozent aller Posten durch Frauen besetzt. In bezug auf die Landwirtschaft hat Frau Furtsewa keine Zahlen genannt; aber nach allem, was wir gelesen oder vernommen haben, stellen offenbar auch auf den Feldern die Frauen die Mehrheit der Arbeitskräfte.

Frau Furtsewa erklärte ferner, dass von allen Sowjetbürgern mit Mittelschulbildung 53 Prozent Frauen sind; ebenso sind 49 Prozent aller Hochschulgebildeten Frauen.

Die Bevölkerung der Sowjetunion zählt 212 000 000 Seelen: Mehr als 29 000 000 Frauen haben die Sekundarschule besucht und mitunter sogar höhere Lehranstalten. 1 845 000 Frauen haben das Diplom einer Universität erworben.

Wie Jekaterina A. Furtsewa darta, scheinen die Frauen in der Sowjetunion gewisse Vorrechte zu geniessen. So ist beispielsweise gesetzlich festgelegt, dass sich die Arbeiterinnen früher pensionieren lassen können als die Männer. Es ist auch verboten, sie für körperlich schwere Arbeiten oder solche, die ihrer Gesundheit schaden können, einzusetzen. (Oft haben gestanden haben wir alle schon Photos gesehen, die das Gegenteil beweisen... Frauen, die schwere Backsteinlasten bis zuoberst auf im Bau befindliche Gebäude tragen; Frauen, die unter sehr harten Bedingungen an neuen Eisenbahnhöfen arbeiten usw.). Die Frauen, die in den Bergwerken arbeiten, das Ausladen der Schiffe besorgen oder mit den Männern das harte Leben in den neuen Siedlungen Sibiriens teilen, hat Frau Furtsewa mit keinem Wort erwähnt...

Wenn nicht mehrere Millionen Männer unter den Fahnen ständen, könnte man wahrscheinlich den russischen Frauen gewisse Aufgaben von beinahe unermesslicher Härte ersparen. M. A. Loschi (Aus dem Französischen übersetzt von sz)

* Vortrag, gehalten an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen am 14. und 15. Mai in Rheinfelden. — Belegzettel für Separatdruck siehe Seite 2 links unten.

7004

Die Frau in der Kunst

Dichtertreffen am Bodensee

Die in Stockholm lebende deutsche Lyrikerin Nelly Sachs hat kürzlich den von Helen Freifrau von Bothmer gestifteten «Droste-Preis» anlässlich des vom Bodenseeklub veranstalteten «Dichtertreffens» in Meersburg erhalten.

Das Sich-zur-Schau-Stellen besorgten freilich manche Teilnehmerinnen an dieser Veranstaltung um so mehr. Rund hundert an Zahl waren sie herbeigeströmt, ein Massenaufruf marschierender Frauen, unter dem ein paar Repräsentanten des männlichen Geschlechtes sowie einige, die lediglich als Journalistinnen zu dieser Tagung gekommen waren, sich meist im Hintergrund hielten.

Der Redner in einer tiefeschröcklichen, ebenso verständnisvollen wie kritischen Würdigung den Anwesenden madebrachte.

Dr. Hans Rudolf Hilty (St. Gallen) hielt bei dieser Gelegenheit als Mitglied des Preisrichterkollegiums eine Ansprache, die ein ernster Mahnruf zur Besinnung und Selbstbestimmung war. Er wies darauf hin, dass die Ehrung der Dichterin nur dann sinnvoll sein könne, wenn wir uns Rechenschaft geben, dass es auch für uns gelte, den Begriffen des nationalsozialistischen Kultur Chauvinismus, denen man heute noch oder wieder in der deutschsprachigen Publizistik allzuoft in den Vokabeln «entartet», «dekadent», «volksfremd», «nihilistisch» usw. begegne, bewusst und energisch entgegenzutreten.

Diese ergreifende Erkenntnis gewann man auch bei der Begegnung mit der Dichterin selber, einer kleinen, schmalen, zerbrechlichen Erscheinung mit grossen dunkeln Augen in dem von Leiden gezeichneten Gesicht.

M. N.

Der Salon de mai, Paris 1960, der bis zum 24. Juli während der Zürcher Juni-Festwochen im Kunsthaus zu Gast ist, bringt Bilder der Französinen Genevieve Assé, Simone Dai, Madeleine Grenier, Marie Laure und Géa Panton, der Italienerinnen Ida Barboglio und Bona, der Schwedin Anna-Eva Bergman, der Syrierin Charlotte Culmis, der Amerikanerin Anita de Caro, der Rumänin Ioana, der Rusin Elvire Jan, Skulpturen der Französinen Claude Mary und Germaine Richier sowie der Schweizerin Isabelle Walberg; Kupferstiche der Französinen Hennette Chardenot, Brigitte Coudrain, Janine Moulin und Madeleine Vessereau sowie der Tschechin Terry Haass. Fast alle Werke sind abstrakter Kunst.

In den Kunstabtuben Maria Benedetti in Küssnacht (Zürich) wird vom 2. Juli bis 5. August eine Gedächtnisausstellung Albert Hess, 1895-1960, durchgeführt.

Die Frau ohne Reklame

Mirel Sutter sechs Jahre beim schweizerischen Fernsehen

Das Fernsehen lebt vom Bild. Ist es möglich, dass der ersten Equipe unseres Fernsehens eine Frau wirkt, die man kaum je im Bild sieht und auch in Wirklichkeit kaum zu sehen bekommt?

Mirel Sutter, seit sechs Jahren mit beiden Beinen mitten im Schweizer Fernsehen steckend und mit dem Fernsehen mit Hand, Kopf und Herz verschoren, ist die Frau, die keine Reklame für sich macht. Dass andere für sie machen, gelegentlich wenigstens, darum kümmert sie sich nicht und hat auch gar keine Zeit dazu.

So kann es denn vorkommen, dass man zwar den Namen Mirel Sutters sehr oft gelesen, aber im Menschentriebel des Fernsehbüros nicht weiss, wer die grosse, schöne, lebhafte und so wahrnehmbar wirkende junge Frau ist, die eilig und schwungvoll die Treppe hinauf eilt oder mit Manuskripten und bunten Materialien im Korb - für die Kinderstunden selbstverständlich - hinter Türen verschwindet.

Sieh schwungvoll stets und sehr intensiv, und nicht jeder vom Stab, der sich da in den Gängen herumtreibt,

beit als Schauspielerin und Sprecherin bei Radio BBC in London im European Service, wurde aber bald dank ihres guten Englisch auch zu englischen Sendungen beigezogen. In London heiratete Mirel Sutter und dann kam der kleine David zur Welt, heute ein hübscher, zehnjähriger Bub, dessen Bild als kleines Herzentrum am Büchergestell im Büro seiner Mutter hängt.

Das Wichtigste aber war wohl der Aufbau der Jugend- und Kindersendungen während vierzehnhalb Jahren. 1959 wurden dann die beiden Sendereihen voneinander getrennt, und von da an widmet sich Mirel Sutter fast ausschliesslich ihren geliebten Kinderstunden.

«Schauen lernen an einem Bild» war eine ihrer Lieblingslegenden. Sie will in ihren Kinderstunden die Kinder lehren, die Augen aufzutun, zu schauen, lernen etwas anzuschauen. Sie schwärmt davon, ihrem kleinen Fernsehpublikum drei Minuten lang einen Kerbel, den sie auf einem Spaziergang gefunden hat, zu zeigen; nichts, als diesen wunderbaren Kerbel, Gerade den Kindern dürfe man nichts, seufzt sie, jed' Sendung werde eigentlich schwieriger.

Mirel Sutter hat schauen gelernt. Ihre Augen sind ihre Hände geworden, so sagt sie; denn ihre Hände seien eher ungeschickt, aber die Augen täten die Arbeit. Ihre Spezialwünsche? Kinderfernsehspiele machen. Ihre Wunschsenierung? Das Wassertröpfchenmärchen von Andersen. Ihr Hobby? «Luege!»

Wie froh sind wir, dass gerade sie für die Kinder «schaut» und mit missionarischem Ernst prüft, was die Kinder am Bildschirm anschauen dürfen. Man kennt diese Frau erst, wenn man sie einmal im Studio mit Kindern, Tieren, Pflanzen herumfahren sehen und stellt mit grösstem Erstaunen fest, dass diesem menschlichen Wesen gelingt, die zerstörende Dämone der Technik zu kennen und zu beherrschen und auf dem Bildschirm warmes Leben einzufangen.

Preise für Frauen, Ernennungen, Wahlen

Schweizerische Schillerstiftung: Als einzige Frau erhielt dieses Jahr Selma Choenz, Guarda, für ihre erzählende Prosa und ihre Kinderbücher einen Preis der Schillerstiftung.

Der Hörpreis beim Wettbewerb von Radio Sottens (Studio Gen) für ein Hörspiel mit historischem Inhalt wurde Gisèle Ansorge (bekannt vom Saffa-Wettbewerb her) zugesprochen für das Spiel über die Ermordung des Königs Henri IV. «La demoiselle de Caumont». Es wurden 97 Stücke eingereicht, schamen in die engere Wahl und vier wurden zur Erlangung des Hörpreises vier Wochen hintereinander aufgeführt; davon waren drei von Frauen; ausser dem schon erwähnten ein Hörspiel über die Escalade von Bernette Chaponnière und eines betreffend die Schweizergarde in der Französischen Revolution: «Le procès du Major de Bachmann» von Denise Centre, die den Preis für das beste Stück aus der Schweizergeschichte erhielt.

Den Charles-Veillon-Preis für ein Romanwerk in französischer Sprache gewann Maud Frey (Belgien) für den Roman «La Grenouille», die Erzählung einer von den Kindern so getauften Kindermaid.

In Neuville (BE), wo die jurassische Synode zusammentrat, wurde Fräulein Denise Piccard, gegenwärtig Pfarrhelferin an der Französischen Kirche in Bern, in den reformierten Kirchendienst aufgenommen. Sie ist die erste Pfarrerin französischer Zunge im Kanton Bern.

Ferner ist Fräulein Ruth Aberhalden, VDM, Aarau, in den bernischen reformierten Kirchendienst aufgenommen worden. In England hat Königin Elisabeth an ihrem Geburtstag viele Ehrungen vorgenommen. Die Missionarin Nellie Fagan, die ihr Leben den Füsorsgewerken der Neuen Hebriden gewidmet hat, wurde zum Mitglied des Ordens des Vereinigten Königreichs ernannt, ebenso Frau Marie Eichenberger, britischer Pro-Konsul in Zürich. (BSP)

Hyspa-Wettbewerb

Unter dem Motto «Fröhliche Gesundheitszeriehung» werden Cabaret-Nummern gesucht von Ärzten, Lehrern und Studierenden dieser Berufe über «Geschehenes oder auch nicht Geschehenes aus der Praxis oder aus dem Leben», zusammengestellt in Sketchform. Einsendung in drei Exemplaren mit Kennwort, Namen im verschlossenen Couvert, bis 31. August 1960 an Generalsekretariat Hyspa, Hauptplatzasse 23, Bern.



Schweizer Musikerinnen und Sängerrinnen erfolgreich im Ausland

Der Schweizerischen Musikzeitung, Redaktion Dr. Willi Schuh, Verlag Hug & Co., Zürich, nummehr vereint mit den Schweizer Musikpädagogischen Blättern, Nummer 4, entnehmen wir, dass das Winterturner Duo (Aida Stucki und Pina Pozzi) für die Radiodiffusion Française die Violinsonate (1944/45) von Ernst Krenek und die F-A-E-Sonate von Brahm-Dietrich-Schumann spielten.

Eva Maria Rogner sang in einem öffentlichen Konzert des schwedischen Rundfunks in Stockholm in der Uraufführung «Stunde eines Blocks» von Ben Nilsson sowie zwei Liedzyklen von Anton Webern und in einem Konzert des «Domaine musical» in Paris in Uraufführung die Strophen von Krystof Penderecki und fünf Liedzyklen von Anton Webern.

Françoise Siegfried spielte auf einer Konzerttournee in Südspanien mit dem Pianisten Pierre Maillard-Verger Werke von Dohnanyi, Debussy und Martinů.

Die Zürcher Altistin Ilse Fröhlich gab in Wiesbaden einen Liederabend, an dem sie unter Mitwirkung eines Pianisten und eines Bratschenisten auch schweizerische Kompositionen zum Vortrag brachte.

Bärbel Andreae gab mit Bill Miskell (Tenor) in Holland, England und Deutschland Konzerte. Die Geigerin Heidi Thalmann spielte im Lyceum Romano in Rom Sonaten von Händel, Mozart und Brahms.

Jolanda Rodio sang in Kopenhagen die Giraudou-Kantate von Rolf Liebermann und im Radio daselbst Werke von Wladimir Vogel, Jean Binet, Hermann Haller und Walter Furrer.

Das Sonatenduo Andrey Lüttsch (Violine) und Evelynne Dubourg (Klavier) gab in Bologna, Mailand, Brescia und Bergamo, Köln, Freiburg i. Br. und Wien Sonatenabende.

Die Zürcherin Ruth Billeter wurde als Dozentin an die Musikhochschule Detmold berufen.

Im Zeichen der Lärmbekämpfung

Wir erhielten dieser Tage Gelegenheit, einige Kontrollen und Messungen uns anzusehen, die im Zeichen der Lärmbekämpfungswoche auf dem Gebiet der Stadt Zürich vorgenommen werden.

Dass der Lärm der Motorfahrzeuge am stärksten empfunden wird, geht deutlich aus den Fragebogen hervor, die bis heute auf der Auswertungsstelle eingegangen sind.

Was die Aktion noch zeitigte: Bis jetzt haben 4 der 2334 Antwortenden (die Zahl der Zettel, die bis zum 28. Juni bei der Auswertung zerteilt eingegangen) bestätigt, dass sie überhaupt nicht unter Lärm zu leiden hätten.

Doch Frauen im Festzug der Universität Basel

Wie uns mitgeteilt wird, sind nun im Festzug des Basler Universitäts-Jubiläums (siehe Nr. 27) doch Frauen mitmarschiert, nämlich die beiden weiblichen Ehrengäste der Medizinischen Fakultät.



Die Schweizerische Nationalliga für Krebsbekämpfung und Krebsforschung

hat in den letzten Jahren Ihre Arbeit zugunsten der Krebsforschung, der Früherkennung des Krebses und der Fürsorge für die Krebskranken bedeutend erweitert.

Advertisement for Hotel Augustinerhof, featuring a logo and text about the hotel's location and services.

Herausgeschnitten

In der letzten Nummer der von Frau Maria Trüb-Müller hervorragend redigierten «Schweizerin», Luzerner, lesen wir über die auch im «Schweizer Frauenblatt», Nr. 26, zur Sprache gekommenen Eingabe des Bundes der Luzernerinnen gegen das Frauenstimmrecht.

Der Bund der Luzernerinnen gegen das Frauenstimmrecht liess am 13. Juni 1960 seine an den Grossen Rat des Kantons Luzern gerichtete Eingabe im «Vaterland» veröffentlichen; der Grosse Rat hatte nämlich am folgenden Tag über seine Verfassungsänderung zu entscheiden, die die Möglichkeit der Einführung des Frauenstimmrechtes durch die Gemeinden und in den Gemeinden vorsieht.

Die Alkoholverwaltung fördert die brennlose Kirschenverwertung

In Jahren guter Ernten, wenn Gefahr besteht, dass allzuvielen Kirschen ins Brennfass kommen, setzt sich die Eidgenössische Alkoholverwaltung jeweils für eine möglichst weitgehende Verwendung dieser herrlichen Sommerfrüchte zum Frischgenuss und zur Konservierung ein.

Des weiteren fördert die Alkoholverwaltung die Herstellung der seit Jahren mit Recht so beliebten entsteinten Kirschen. Durch Leistung von Frachtbeiträgen macht sie es möglich, dass die «Entsteint» in der ganzen Schweiz zum selben Preis gekauft werden können.

Auch unterstützt sie die Werbung für frische und entsteinte Kirschen mit namhaften Beiträgen.

Redaktionell

Wegen Ferienabwesenheit der Redaktorin von Mitte Juli bis Mitte August möchten wir jetzt schon darauf aufmerksam machen, dass ab 11. Juli alle Manuskripte und Korrespondenzen an die Adresse unserer Vertreterin, Fräulein Doris Christen, Postfach 100, Schaffhausen, Tel. (053) 5 41 35, alle Mitteilungen und Texte betr. Veranstaltungen jedoch direkt an die Administration des Frauenblattes, Postfach 210, Winterthur, zu richten sind.

Ergänzend bitten wir, sich diese Adresse zu merken, die auch wieder ab 21. August bis 2. September gelten wird, wenn die Redaktorin beruflich abwesend ist (Teilnahme am Kongress des Internationalen Frauenrates in Istanbul).

Frauen sich gegen eine Erweiterung ihrer Rechte und Pflichten wenden, hingegen Männer dafür einstehen — aber, wie die Geschichte lehrt, gibt es mehrere solche Beispiele, wo Gelegenheiten zur steigenden Erfüllung und zur Übernahme neuer Verantwortung von den Betroffenen selbst ausgeschlagen wurden.

Der Luzerner Grosse Rat hat dann der Verfassungsänderung trotz dem zugestimmt, was aber vorläufig wenig bedeutet, weil das Gesetz dem Referendum unterliegt.

folgt in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Obstverband.

Kirschenrezepte

Die Rezepte sind für zirka 4 Personen berechnet. Bei Rezepten, bei denen Kirschen entstehen werden, muss die Verwendung der im Handel erhältlichen, entsteinten Kirschen zu empfehlen.

Kirschenuppe: 1 Kilo Kirschen (evtl. entsteint), 1 Glas Wasser, 4 bis 5 Löffel Zucker, 1 Löffel Speisezimt (evtl. Vanille), 1 Löffel Maizena, 1/2 Tasse Milch, 4 bis 5 Löffel in Fett gebackene Brotwürfel.

Kirschentorte: 200 Gramm Brot oder Weggli, 1 Tasse Milch, siedend, 80 Gramm Butter, 130 Gramm Zucker, 3 Eigelb, 70 Gramm geriebene Haselnüsse, Zitronenschale, Zimt, 750 Gramm entsteinte Kirschen, 3 Eischnee, Paniermehl. Brot in der kochenden Milch einweichen und durch die Hackmaschine treiben.

Zum Servieren wird die Torte gestürzt und mit wenig Staubzucker bestreut.

die Administration des «Schweizer Frauenblattes», Postfach 210, Winterthur, zu senden sind.

Wir wünschen alleits schöne und erholungsreiche Ferien, einen guten und glücklichen Sommer und uns neu mit starken Kräften für unser Wirken in Beruf und Familie versehen wird.

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426 Zürich 85. Tel. (051) 83 30 65 wenn keine Antwort (051) 26 81 51 Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Veranstaltungen

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) (Schweizerischer Zweig)

Einladung zu einem Wochenendkurs im Kurhaus Bienenberg bei Liestal, vom Samstag, den 3. September bis Sonntag, den 4. September 1960, unter der Leitung von Dr. Elisabeth Rotten, über das Problem der Weltabstrüstung.

Kursgeld, Unterkunft und Verpflegung betragen Fr. 24.50 bis Fr. 26.— (Massenlager Fr. 17.—).

Für Programme, Auskünfte und Anmeldungen wenden man sich an Frau M. Sattler, Paradeplatzstrasse 79, Basel.

Anmeldungen bis 25. Juli dringend erwünscht. Die Präsidentin: H. Stähli Die Sekretärin: M. Sattler

Volksbildungsheim Neukirch an der Thur TG

4 1/2 monatiger Winter-Haushaltungskurs ca. 3. November 1960 bis 14. März 1961 Zwei Altersgruppen:

1. Gruppe für Mädchen im Alter von 15—17 Jahren. 2. Gruppe für Töchter von 17. Altersjahre an. Der Kurs wird als hauswirtschaftliches Obligatorium angerechnet und eignet sich gut für Mädchen, die sich auf einen Frauenberuf vorbereiten wollen oder vor der Verheiratung stehen.

Prospekte erhältlich beim Volksbildungsheim Neukirch an der Thur TG. Tel. (072) 3 14 35.

Radiosendungen

vom 10. bis 16. Juli 1960

Montag, 1. Juli, 14.00 Uhr d'Wuche dure. E. F. M. macht sich ihre Gedanken. Marie Odermatt-Lussy. — Dienstag, 14.00 Uhr Schaukelpferd und Schaukelstuhl. Liebeserklärung an Grossmütter. Hörze von Karl Helm Gries. — Mittwoch, 14.00 Uhr Frauenstunde: Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. — Donnerstag, 14.00 Uhr Gastprofessor in Amerika. Dr. Ernst von Schenck unterhält sich mit Prof. Jeanne Hirsch. — Freitag, 14.00 Uhr die halbe Stunde der Frau 1. Was soll ich tun? Dr. Alice Wegmann gibt Auskunft über Rechtsfragen des Alltags. — Gedenkstunde für Elisabeth Thommen.

Der schweizerische Familienroman, der sich im Glarnerland, in Graubünden und Zürich abspielt und der manche Probleme der Schweizer Frauen aufzeigt

BETTY KNOBEL

«Zwischen den Welten»

229 Seiten in zweifarbiger, broschierter Umschlag; Fr. 7.50

* Betty Knobel hat Ende 1959 von der Stadt Zürich eine Ehrengabe für ihr literarisches Schaffen zugesprochen erhalten.

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare des Romans Betty Knobel «Zwischen den Welten» à Fr. 7.50 beim Verlag «Schweizer Frauenblatt», Technikumstrasse 8, Winterthur.

Name und Vorname der Bestellerin:

Genauere Adresse:

Die Schule für Soziale Arbeit Zürich

bereitet vor auf die berufliche Tätigkeit als Sozialarbeiterin und Sozialarbeiter

— auf öffentlichen und privaten Fürsorgestellen und Sozialsekretariaten — in Heimen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Nach Abschluss der zweijährigen Kurse wird ein von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich mitunterzeichnetes Diplom ausgestellt. Günstige Berufsaussichten.

Auskunft und Prospekt durch die Schule für Soziale Arbeit Zürich, Seestrasse 110 / im Rietpark Telephone (051) 23 84 31

Jetzt erst recht

im «MERKUR» einkaufen; denn für 4 gefüllte Sparkarten erhalten Sie in jeder Filiale den «MERKUR»-Chèque zu Fr. 6.—, welcher von allen Fachbuchhandlungen und der Firma Franz Carl Weber an Zahlung genommen wird.

«MERKUR» Kaffee-Spezialgeschäft

Wenn Ihnen

unser Blatt gefällt, melden Sie laufend Namen und Adresse von Frauen, denen wir das «Schweizer Frauenblatt» zur Ansicht senden können, Sie helfen damit, das Blatt in weitere Kreise zu tragen.

Administration «Schweizer Frauenblatt» Winterthur

Advertisement for Tapeten A.G. featuring a logo and contact information.

Paying Guests

welche Ruhe, Erholung, evtl. Diät nötig haben. Tel. (021) 759 26 A. E. Frank-Hottinger, dipl. Diätetikerin.

Steppdecken

Neuanfertigung und Umarbeitung fachmännisch, prompt und preiswert

hugo peters Bettwaren-Spezialgeschäft Zürich 1, Storchengasse 16 Telephone (051) 23 14 09 ABHOLDIENST

Andere Zeitungen beschäftigen Acquisitor, die Abonnements werben. Wir aber laden unsere Leserinnen ein, für das «Schweizer Frauenblatt» Abonnements zu werben. Für jedes neue Jahresabonnement (Fr. 15.80 für 52 Nummern) zahlen wir Fr. 7.— an die Verlegerin. Der Betrag wird beim Eingang der Abonnementszahlung überwiesen.

Genossenschaft und Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Wir sitzen zuviel!

Wir haben zu wenig Bewegung. Der Darm wird träge. Es bilden sich Schlacken. Man ist müde, abgespannt, nervös und wird von Kopfschmerzen und unrunder Haut geplagt. Nehmen Sie DRIX. DRIX-Dragees packen das Unbehagen an der Wurzel; sie sorgen gutdünndig und mild für regelmässigen Stuhlgang und entschlacken den Darm, wodurch zugleich auch die Auswertung der Nahrungsmittelstoffe gehemmt wird. DRIX-Dragees sind rein pflanzlich.

DRIX die flache Originalpackung mit 100 Dragees kostet Fr. 3.65, in Apotheken und Drogerien